

Gertrud Erbler

**GROSSMUTTERS
GESCHICHTEN-
SCHLOSS**

Edition
scribere &
legere





„Oma, bitte, erzählst du uns heute wieder eine Geschichte“, rufen meine drei Enkelkinder Konstantin, Maximilian und Julie meistens sofort, wenn ich zu Besuch komme. Sie ziehen mich zum Sofa und setzen sich auf meinem Schoß bequem zurecht.

„Und worüber wollt ihr heute eine Geschichte hören?“, frage ich.

Ihr müsst nämlich wissen, dass ich immer über die Dinge erzähle, über die Konki, Maxi und Julie hören wollen.

„Erzähle die Geschichte von der Prinzessin und Peter Petersil noch einmal“, bittet Julie.

„Nein, nicht die“, meldet sich sofort Maxi zu Wort. „Ich will die Geschichte von der Schönheitskonkurrenz der Tiere hören, erzähle uns die, bitte!“

„Ich höre aber am liebsten die Geschichte von der Hexe, die eigentlich keine war“, lässt sich Konki lautstark vernehmen.

Ich möchte lieber eine neue Geschichte erfinden, denn ich erinnere mich so schlecht an alte Geschichten, weil ich sie mir immer erst ausdenke, wenn ich sie erzähle.

„Was ist mit einer ganz neuen Geschichte?“, frage ich vorsichtig.

Ein dreistimmiges „Nein!“ ist die Antwort. So einig sind sich die Geschwister nicht oft.

„Na gut“, gebe ich mich geschlagen. „Dann müsst ihr euch aber einigen, welche der drei Geschichten ich erzählen soll.“

„Weißt du was, Oma, erzähle einfach alle drei“, schlägt Konki vor und findet den Beifall der beiden anderen.

Ich beginne also mit der Geschichte, aber schon nach einigen Sätzen sagt Konki vorwurfsvoll: „Aber das letzte Mal hast du es anders erzählt.“ Und er verbessert meinen Gedächtnisfehler.

Dann darf ich weiter erzählen. Schon nach einigen weiteren Sätzen schreit Maxi: „Das stimmt ja schon wieder nicht!“, und er setzt die Ge-



schichte fort. Zuletzt muss auch noch Julie einen Erzählfehler verbessern.

„Das ist leider schon wieder falsch, Oma, wieso merkst du dir deine eigenen Geschichten nicht?“, fragt sie verwundert und schüttelt ihren Kopf so energisch, dass die Schöpfchen fliegen.

„Oma, schau, wenn du dir die Geschichten nicht merkst, dann schreib sie doch auf“, meint der praktische Konki.

Ja, und das habe ich dann auch getan. Nun müssen meine Enkelkinder nicht mehr warten, bis ich zu Besuch komme, um meine Geschichten zu hören. Jetzt kann auch ihre Mutti die Geschichten vorlesen, und Konki, der gerade in die erste Klasse geht, wird sie bald selbst lesen können.

Ich hoffe, euch gefallen die Geschichten ebenso gut wie Konki, Maxi und Julie.

Der Garten der Prinzessin



Es war einmal eine hübsche, kleine Prinzessin, die in einem großen, prächtigen Schloss wohnte, das von einem wunderschönen, riesigen Schlossgarten umgeben war. Die Prinzessin liebte den Garten und ging jeden Tag und bei jedem Wetter in der herrlichen Anlage in Begleitung ihrer Kinderfrau spazieren. Und ihre Begleiterin musste mit ihr Verstecken und Fangen spielen.

Lili, so hieß die kleine Prinzessin, lauschte gern dem Zwitschern der Vögel auf den Bäumen, roch an den duftenden Blumen und fütterte die Enten, die auf dem Schlossteich schwammen.

Oft legte sie sich auch ins Gras und betrachtete die

vielen, kleinen Tierchen wie Ameisen, Heupferdchen, Raupen, Schmetterlinge, Käfer und was sonst noch herumkrabbelte. Manchmal riss sie



einen langen Grashalm ab und kitzelte damit ihre Kinderfrau an der Nase, sodass diese heftig niesen musste. Das gefiel der kleinen Prinzessin besonders. Dann hörte man ihr fröhliches Lachen bis ins Schloss.

Eines Tages jedoch passierte etwas, das den Garten sehr verändern sollte. Es war zur Zeit, als die Rosen im Rosengarten wunderschön blühten. Lili brach eine davon ab. Da aber Rosen bekanntlich Stacheln haben, was die Prinzessin ganz vergessen hatte, stach sie sich ordentlich in den Finger und begann zu bluten. Erschrocken warf sie die Rose auf den Gartenweg.



Aber nicht nur die Prinzessin war erschrocken, auch eine Biene, die gerade in der Rosenblüte Nektar gesammelt hatte. Sie flog ganz verwirrt hoch, traf auf die Nase der Kinderfrau, die sich gerade zur weinenden Prinzessin gebückt hatte und stach zu.

„Au!“, schrie die Kinderfrau und fasste an ihre Nase, die langsam anschwellte und rot wurde wie eine Tomate. Rasch packte sie die Prinzessin unter ihren Arm und rannte zum nahen Schlossteich, um das Blut von Lilis



Finger zu waschen und ihre eigene Nase zu kühlen. Sie beugte sich weit hinunter zum Wasser, aber weil die kleine Prinzessin so zappelte, verlor die Kinderfrau das Gleichgewicht und purzelte mitsamt der Prinzessin in den Teich. Zum Glück war der nicht sehr tief. Drei



Goldfische, die gerade Fangen gespielt hatten, wurden jedoch mit einem Wasserstrahl hoch in die Luft geschleudert, sodass sie aussahen, als wären sie fliegende Fische.

Leider hatte nur einer der drei das Glück, zurück in den Teich zu fallen. Der zweite landete im offenen Mund der Prinzessin, die ihn ungewollt verschluckte, und der dritte fiel ins Gras neben dem Teich, wo ihn die Katze als willkommenes Futter verspeiste.

Durch das Schreien der



Prinzessin und die Hilferufe der Kinderfrau alarmiert, rannten die Hofdamen und der Haushofmeister in den Garten, um zu sehen, was es gäbe. Als sie die brüllende Prinzessin und die Kinderfrau mit der vom Bienenstich großen, roten Clownnase im Schlossteich sitzend fanden, begannen alle hellauf zu lachen.